



Iris van Herpens großer Kopf

Der Kopf einer schlafenden Riesin zieht in der Wiener Kärntner Straße die Blicke der Passanten auf sich. Gestaltet hat „Lucid Dreams“ die niederländische Designerin Iris van Herpen. Mit ihren insgesamt fünf Installationen geht der Swarovski Kristallwelten-Store in das zehnte Jahr seiner Schaufenster-Inszenierungen. Markenzeichen der Niederländerin sind avantgardistische Kleider, die an animierte 3-D-Grafiken in Stoff erinnern und die altes Handwerk mit modernster Technologie verbinden. Dafür hat van Herpen auch schon mit der Salzburger 3-D-Expertin Julia Körner zusammengearbeitet. [Swarovski Kristallwelten]

Die Rückkehr des Greißlers - als Supermarkt

Eröffnung. Wie aus den Supergreißlern, dem Zukunftsprojekt der Wiener SPÖ, ein Spar in Simmering wurde - allerdings mit Tablets, Putzservice und Mehrwert für den Arbeitsmarkt.

VON CHRISTINE IMLINGER

Wien. Wo ist hier der Spar? „Oje, das ist weit, das sind zwei Busstationen“, sagt die alte Dame, die gerade mit Hund und vollgefülltem Einkaufstrolley durch den Karl-Maisel-Hof geht. Tatsächlich ist nun ein neues Geschäft gleich ums Eck, es schaut innen aus wie ein nagelneuer Spar, es steht Spar drauf, aber bei der Eröffnung ist die Rede von einem „Stadtgreißler“.

Rein äußerlich unterscheidet den nichts von einem neuen Spar, auch dass ein solcher heute ein paar Bistrotische hat, ist nicht neu. Tatsächlich soll das Geschäft aber ein soziales Zentrum des Gemeindebaus nahe dem Simmeringer Friedhof werden. Mit sozialem Mehrwert: Im Geschäft werden

normalerweise Langzeitarbeitslose ausgebildet, im Bistrobereich können Tablets ausgeborgt und verwendet werden, im Geschäft kann man – das ist vorwiegend auf Ältere ausgelegt – Serviceleistungen buchen: Vom Nachhausetragen der Einkäufe über Erledigungen im Haushalt wie Fensterputzen bis zu Begleitung bei Arztbesuchen.

Mit diesem Spar, pardon, Stadtgreißler hat Wien nun einen Greißler neuer Art, wie er vor gut einem Jahr von der SPÖ als „Supergreißler“ angekündigt wurde. Zwar wurde aus „Super“ „Stadt“, aber die Stadtregerin kann ein Prestigeobjekt als erledigt abhaken: „Damit ist das dritte von fünf Zukunftsprojekten mit dem heutigen Tag hier in Simmering Realität“, sagt Wohnbaustadträtin Kathrin Gaál (SPÖ) bei der Voreröffnung

der Filiale. Schließlich hat die SPÖ voriges Jahr, nach ihrer Zukunftsklausur, als eines von mehreren Projekten eine Rückkehr der Greißler angekündigt: als Alternative zu Shoppingcenter und Einkaufsstraße, um Erdgeschosszonen und Nebenlagen zu beleben und um Zentren zu schaffen, an denen soziale Einrichtungen andocken können, die auch Standorte für Sozialarbeiter oder für Services wie Post-Partnerschaften sein können. Ein Greißler als lokaler Treffpunkt und Nahversorger, wie es ihn seit dem Greißlersterben durch die Übermacht der Handelsketten kaum noch gibt.

Greißler neben Supermärkten

Einen Mangel an Nahversorgern gibt es hier, beim ersten neuen Spar-Greißler, allerdings eher nicht. Zwei Billa, ein Hofer, ein Lidl flankieren die Gemeindebauanlage. Aber das Geschäftslokal, in dem jetzt der Spar aufsperrt, stand zwei Jahre leer, es soll das zuvor ein wenig heruntergekommene Zentrum des Baus aufwerten, immerhin liegt er in einer kleinen Ge-

schäftsstraße mit Apotheke, Fußpflegerin, Telefonzelle, Tschocherln oder Kebab/Burger-Imbiss.

Der Spar/Greißler mit sozialem Mehrwert ist für die Handelskette nicht die erste derartige Kooperation, so hat etwa die Caritas in Kooperation mit AMS und Spar voriges Jahr in Favoriten einen sozialökonomischen Supermarkt zur Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen gegründet. Im Unterschied dazu, hieß es, soll der Spar-Greißler kein sozialökonomischer, sondern ein wirtschaftlicher, also rentabler Betrieb sein.

Verantwortlich für den neuen Greißler ist nicht Spar selbst, son-

dern, entsprechend dem Modell der selbstständigen Spar-Kaufleute, die eigens gegründete Gesellschaft Cibaria GmbH. Neben Spar ist das AMS ein weiterer Partner, schließlich sollen 100 Ausbildungs-/Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose bzw. Menschen über 50 Jahren entstehen. Von der Stadt gibt es für das Projekt keine finanzielle Unterstützung. Spar habe das Konzept übernommen – bzw. modifiziert –, gefördert wird das Geschäft nicht. Weitere Super-/Stadt- (oder wie auch immer genannte) Greißler sollen folgen, schließlich sei der Spar-Greißler nur eine Auslegung des Konzepts, sagt Gaál. Wo und mit welchen möglichen Partnern – dazu wollte Gaál noch nichts Näheres sagen.

Politischen Gegnern reicht dieser Spar jedenfalls nicht, um die Rückkehr der Greißler als erledigt zu sehen: Neos Wien Wirtschaftssprecher Markus Orinig etwa spricht von „reiner Augenauswischerei“ – und fordert tatsächliche Unterstützung für kleine inhabergeführte Wiener Geschäfte mittels liberalerer Öffnungszeiten.



SPÖ-Landesgeschäftsführerin Barbara Novak und Stadträtin Kathrin Gaál. [APA]

Heumarkt: Gerichtsentscheid als Etappensieg für Projektgegner

Kulturerbe. Entgegen der Ansicht der Wiener Landesregierung ist für das Heumarkt-Bauvorhaben eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) nötig.

VON MANFRED SEEH

Wien. Das umstrittene Heumarkt-Projekt des Investors Michael Tojner verzögert sich weiter: Das Bundesverwaltungsgericht (BVwG) hat entschieden, dass es eine Umweltverträglichkeitsprüfung geben muss. Der Hintergrund: Sollte das Projekt realisiert werden, dürfte das der Wiener Innenstadt verliehene Prädikat Weltkulturerbe verloren gehen. Hier die wichtigsten Fragen und Antworten.

1 Was hat das Bundesverwaltungsgericht mit dem Projekt zu tun?

Nachdem die Wiener Landesregierung festgestellt hatte, dass für die Verwirklichung des voluminösen Bauprojekts am Wiener Heumarkt keine Umweltverträglichkeitsprü-

fung (UVP) vorgenommen werden müsse, wandten sich sowohl zehn Privatpersonen, vertreten durch die List Rechtsanwalts GmbH, als auch die Umweltorganisation Alliance for Nature an das BVwG. Ergebnis: Eine UVP sei sehr wohl notwendig.

2 Wie lauten nun die Argumente des Gerichts?

Richter Christian Baumgartner schreibt in seinem 31 Seiten starken Erkenntnis: „Das Vorhaben stellt im Fall seiner Realisierung aufgrund von Masse und Bauhöhe eine wesentliche Störung der historischen Skyline dar, die von der Unesco (...) als grundlegend für den außergewöhnlichen Wert (...) genannt wurde. Es führt in diesem Sinn zu einer wesentlichen Beein-

trächtigung der Authentizität und Integrität der Welterbe-Stätte und widerspricht damit den Erkennungskriterien des Welterbe-Areals ‚Wien - Innere Stadt‘.“ Und: „Durch Ausmaß und Nachhaltigkeit der Umweltauswirkungen“ des Baus – es geht um einen Bürokomplex und einen 66-Meter-Wohnturm – wäre der dem Welterbe zugrunde liegende Schutzzweck „erheblich beeinträchtigt“.

3 Ist damit das letzte Wort in Sachen UVP bereits gesprochen?

Nein. Freilich bedeutet die Vorgabe, eine UVP durchführen zu müssen, eine Verzögerung für das Projekt. Aber: Ob es tatsächlich zu einer UVP kommt, ist noch nicht sicher, da eine Revision gegen das BVwG-Erkenntnis zulässig ist.

4 Wie sind die Reaktionen auf den Gerichtsentscheid?

Beim Thema Revision hakt die Geschäftsführerin des Projektbetreibers Wertinvest, Daniela Enzi, ein: „Wir werden jetzt den Verfassungsgerichtshof und den Verwaltungsgerichtshof anrufen, um so zu einer Klärung der Rechtslage zu kommen. Wir vertrauen in die Höchstgerichte, da die Vorgangsweise des BVwG der letzten Monate nicht nur für unser Projekt, sondern für Hunderte Projektwerber in Österreich höchste Rechtsunsicherheit mit sich bringt.“

Alliance for Nature sieht das Erkenntnis „als wichtigen Etappenerfolg“ im Bemühen um den Schutz des Kulturerbes. Der geschäftsführende Landesparteichef der Wiener Freiheitlichen, Johann

Gudenus, sagt: „Offensichtlich hat das BVwG auch Bedenken bezüglich des geplanten Monsterturms.“

5 Wie sieht aktuell die politische Situation aus?

Der Bund droht Wien mit einer Weisung, sollte Rot-Grün nicht von sich aus dem geplanten Bau einen Riegel vorschieben. Wiens Bürgermeister, Michael Ludwig (SPÖ), antwortete am Montag auf einen Brief von Kulturminister Gernot Blümel (ÖVP). In dem Schreiben verwies er auf einen Managementplan, der das Welterbe-Prädikat erhalten solle. Zuvor hatte Ludwig dem Projekt eine zweijährige Nachdenkpause verordnet. Investor Tojner hatte zuletzt im „Presse“-Interview eine Kompromisslösung angedeutet.